

VEREINSARBEIT HEUTE...

www.vitaminb.ch

Zivilgesellschaftliches Engagement neu denken

Ergebnisse aus der GDI-Studie „Die neuen Freiwilligen“, zusammengefasst von Charlotte Spindler. Die GDI-Studie „Die neuen Freiwilligen - Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation“ kostenlos bestellen oder downloaden www.vitaminb.ch/publikationen

„Sinn machen soll es, wenn wir unsere freie Zeit in ein Projekt stecken, und ja, Spass auch!“ Wer sich heute freiwillig engagiert, sucht oft nicht mehr primär den traditionellen Verein mit seinen manchmal schwerfälligen Strukturen oder dann das Mitwirken in einem örtlichen Parlament, einer Behörde. Viel lieber arbeitet man projektorientiert mit anderen zusammen, die ähnlich ticken: für ein gutes Zusammenleben im Quartier oder der Gemeinde, für die Umwelt oder ein anderes wichtiges Anliegen.

Die «neuen Freiwilligen» sind partizipativ und potenzialorientiert. Gerne erkunden sie Möglichkeiten im Sinne von «da können wir doch etwas tun». Dabei wollen sie mitreden, ihr Know-how einbringen, nicht nur ausführen, und sie erwarten Autonomie und Gestaltungsfreiräume. Sie wollen etwas bewirken, über das «Warum» mitentscheiden – und Aufgaben angehen, die für sie herausfordernd sind und sie wachsen lassen. Und das Zusammen-Sein und -Tun soll Sinn stiften.

Wichtig ist ein einfacher Zugang zur Mitwirkung. Das ist in der digitalen Welt einfacher geworden. Internetplattformen schaffen Zugang und fördern den Kontakt zu Menschen, die ähnliche Ziele verfolgen. Die neue Studie gibt eine detaillierte Übersicht über unterschiedliche Plattformen, vom Crowdfunding bis zur Zeittauschbörse, von den Medienplattformen bis zu Wikis.

Für Vereine heisst das, dass der Vorstand einen Teil der Kontrolle abgeben muss, wenn er Freiwillige einbeziehen will. Partizipation braucht Freiräume. Bildlich gesprochen: Wer einen Gemeinschaftsgarten mit Freiwilligen ins Leben rufen will, darf nicht vorschreiben, was gepflanzt wird. Freiwillige sind keine Gratis-Arbeitskräfte. Diese Art der Zusammenarbeit braucht Vertrauen. Der Vorstand muss darauf vertrauen, dass die Freiwilligen sich sinnvoll einsetzen, Letztere darauf, dass allfällige Misserfolge und Fehler toleriert werden.

Und nicht zuletzt müssen einfache digitale Beteiligungsformen wie Anmeldemöglichkeiten, Gruppenchats und gemeinsame Agenden geschaffen werden. Die 2018 im Auftrag des Migros-Kulturprozent publizierte GDI-Studie „Die neuen Freiwilligen“ empfiehlt, den Begriff der Partizipation über denjenigen der traditionellen Freiwilligenarbeit in Vereinen, karitativen Organisationen, im Sport oder der Kirche zu setzen. Partizipation wird so zum Dreh- und Angelpunkt des Engagements. Teilhabe bedeutet immer auch Mitverantwortung in Entscheidungsprozessen. Darüber kann man streiten. Sicher aber ist: Zeitgemässe Freiwilligenarbeit geht nicht ohne Partizipation.

vitamin B – ein Angebot des Migros-Kulturprozent

Die Angebote von vitamin B wurden von Beginn an seit 2000, vom Migros-Kulturprozent entwickelt und durchgeführt. Seitdem hat sich vitamin B kontinuierlich weiterentwickelt.

Angebot

vitamin B unterstützt ehrenamtliche Vereinsvorstände in ihrer anspruchsvollen Arbeit, ermutigt sie und fördert ihre Vernetzung. Sie bieten Bildung, Beratung und Information an. Das vitamin B Weiterbildungsprogramm wird vom Sozialdepartement der Stadt Zürich unterstützt.

Wer kann davon profitieren?

Die Angebote von vitamin B stehen allen gemeinnützigen Vereinen und anderen Organisationen offen, die sich für eine demokratische und solidarische Entwicklung unserer Gesellschaft einsetzen.



Umsetzung der Partizipation im Verein

Maja Graf, vitamin B

Warum?

Bereits seit Jahren wird die Mitwirkung von Einwohnerinnen, Radiohörern, Konsumentinnen mit runden Tischen usw. zunehmend mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Durch partizipatives Vorgehen wird die Vereinsarbeit breiter abgestützt. Mitwirkende sind auch Multiplikator(innen), die anderen von ihren Ideen und Erlebnissen erzählen – beste Wirkung für den Verein.

Wer?

Natürlich die Mitglieder – aber Partizipation ist nicht auf sie beschränkt. Aussenstehende, Expertinnen, Querdenker, die mithelfen oder ein Projekt entwickeln, sind ebenfalls interessant. Denn neue Mitmachende bringen neue (vielleicht bessere) Ideen ein. Auch Kooperation mit anderen Vereinen oder Organisationen sind partizipativ, wenn beide Seiten gleich beteiligt sind.

Was?

Warum nicht bestehende Anlässe in „neue“ Hände geben? Projektgruppen könnten z.B. das Rahmenprogramm der Vereinsversammlung, ein Fest oder einen anderen Anlass planen und organisieren. Oder der Vorstand sucht über direkte Ansprache aktiv Interessierte, die ganz neue Formen von Treffen und Angeboten oder konkrete Projekte entwickeln. Eine Findungskommission „neue Mitglieder gewinnen“, eine Ideengruppe „Rosengesellschaft XY 2030“ oder eine Aktionsgruppe „Neue Aktivitäten“ wären allenfalls innovativer und wirkungsvoller als der langjährige Vorstand. Ein paar Cracks könnten gemeinsam eine Facebook-Seite erstellen oder füttern. Oder gar mit einem Twitter-Feed oder Live-Streaming über einen Anlass oder interessante Angebote berichten.

Wie?

Partizipation muss gewollt sein. Sie braucht entsprechende Budgets, einen Zeitrahmen und Unterstützung durch den Vorstand. Und Vertrauen, denn Mitwirkung braucht Freiräume. Um Interessierte nicht zu überfordern, ist es häufig sinnvoll, Aufgaben in überschaubare Häppchen aufzuteilen. Digitale Mittel wie Gruppenchats, Online-Agenden, eine gemeinsame Dokumentenablage erleichtern den Mitmachenden Absprachen, Zusammenarbeit und Information. Vieles davon kann für den Vorstand neu sein – kein Hindernis, das eine oder andere einmal anzugehen.

Bringen Sie Ihre Ideen und Vorschläge ein. Ihr Vorstand wird sich darüber freuen und es Ihnen auch zeigen. Vielen Dank im Voraus für Ihre aktive Mitarbeit!

Ihr Präsident Walter Waltisberg, rosengesellschaft schweiz